

Strauß-Gegner aus RCDS ausgeschlossen

Die Hochschulgruppe des Rings christlich-demokratischer Studenten (RCDS) an der Hochschule für politische Wissenschaften in München ist auf der Landesdelegierung des RCDS aus dem Landesverband ausgeschlossen worden. Der Gruppe wurde der Vorwurf gemacht, daß sie in letzter Zeit wiederholt für den Kandidaten des ehemaligen Bonner Kriegsministers aus seiner Funktion als Landesvorsitzender der CSU in Bayern eintraten sei.

**Bildungsprivileg fördert Faschismus**  
Als Grundlage einer faschistischen Entwicklung hat der Westberliner Landesverband des Sozialdemokratischen Deutschen Studentenbundes (SDS) das Fortbestehen des Bildungsprivilegs an den Westberliner Hochschulen angeprangert. Die Bestimmungen und Erklärungen über Demokratie und Gleichberechtigung bleiben fortan – „weil Auswahlprinzipien der Herrschaft oder des sozialen Standes oder nicht der individuellen Robustheit“ vorherrschend seien, heißt es in einer Sechzehn-Führungsschrift. Es sei höchste Verantwortlichkeit der Studenten erforderlich, „die Beherbung des Menschen nicht den Menschen nicht zu neuen Formen organisierter Brutalität und Inhumanität führt“, stellt der SDS fest.

#### Revanchisten-Rummel

Mit üblem Chauvinismus, aggressivem Nationalismus und Antikommunismus taten Anfang Juni die reaktionären westdeutschen Burschenschaften hervor. Auf dem Treffen des Coburg Convents, einer Kooperationsföderation farbentragender und schlagender Verbündungen, verkündete der Vorsitzende des Alterherrenverbands, „Nord aus Essen, durch die Mensur und nationalstatisches Begegnungsritus müsse die „Jung der Freiheit“ für den Kampf gegen kommunistische Bedrohung“ gerüstet werden. Nerd forderte den „brutalen Willen zum persönlichen Einsatz gegen die Stahl“ und fügte hinzu: „Eine wahre Wiedervereinigung kann es nur von einer Stärke aus geben.“

#### Frische Schmisse und Gejohle

Mit dem Abgesang der Revanchisten „Von der Maas bis an die Memel“ und feindseligen Schmissen beendeten die Burschenschaften des Kösener SC, die vor dem Rudelsburg an der Saale ihr Convaleszenz trieben, ihr diesjähriges Treffen in Würzburg. Dr. Hans Paulsen, Präsident der „Bundesvereinigung deutscher Studentenverbände“ und „Alter Herr“ Burschenschaft, rief zum Dienst in der Bundeswehr auf, der die studentischen Traditionen entspreche.

#### Mieterhöhung für Studenten

Im Juni 25 Prozent sind die Mieten im Westberliner Studentendorf Schiachensee worden. Wurden die Studenten für Zimmer bisher 60 D-Mark abverlangt, so sind es jetzt 74 D-Mark. Das Studentenwohnungswesen war mit der Begründung erbaut worden, daß die Studenten, die meist für mobile Räume hohe Mieten müßten, eine „preiswerte Unterhaltung“ erhalten.

#### Prozeß gegen griechische Studenten

Athènes Strafgericht wurde ein Prozeß gegen den Vorsitzenden des griechischen Studentenbundes, Zannethakos, den Vizevorsitzenden Vorsitzenden dieses Bündnis, sowie sechs Studenten und Lehrer eröffnet, die an einer Jugendkonzertation aus Protest gegen die Ermordung des griechischen Patrioten Lambrakis in Athen teilgenommen hatten. Die Griechen werden einer Gehorsamsverweigerung gegenüber den Behörden verdächtigt. Dagegen befinden sich viele Teilnehmer des faschistischen Überfalls der Friedenskundgebung in Salonicco, die Lambrakis zum Opfer gefallen war, immer auf freiem Fuß.

ersten 256 in Kuba ausgebildeten wurden im Juni auf einem Fest in Havanna die Diplome überreicht. Ärzte nahmen inzwischen Arbeit in den Landgebieten auf.

An einem internationalem Seminar von Studierendenorganisationen aus Asien, Afrika und Lateinamerika, das vom 7. bis 14. Juli in Brasilien stattfindet, nimmt auch eine Delegation des Studentenrates des sowjetischen Kosmonauten teil.

Fertig der Studiengebühren an den indonesischen staatlichen Universitäten mit Beginn des neuen Studienjahrs beschließt die indonesische Regierung

Zum 2. Internationalen Studentenseminar in Kiew, im August dieses Jahres, bereitstellen allein 50 Studentenorganisationen aus den Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas ihre Teilnahme.

Die Erhöhung der Studiengebühren für Studierende einer ganzen Reihe amerikanischer Universitäten angekündigt. Neben Harvard-Universität, die 260 Dollar fordern will, haben die Cornell- und Columbia-Universität Erhöhungen auf 1000 vorgesehen.

Kolumbianische Studenten wurden von der Polizei bei einer Demonstration, die Studenten von vier Universitäten der Hauptstadt Bogotá zum Anmarsch in die elf Studenten, die vor neun Minuten bei einer Massendemonstration erlitten wurden, durchgeführt.

# Valentina, Blaustrümpfe und „Gottes schlechteste Geschöpfe“

Zur Stellung der Frau im westdeutschen Hochschulwesen / Von Gerda Strauß

In der sozialistischen Gesellschaftsordnung ist die Frau dem Mann auf allen Gebieten gleichberechtigt!

Den jüngsten Beweis dafür gab Valentina Tereschkowa, die als erste Frau in einem Weltraumschiff die Erde umkreiste. Valentina vollbrachte mit ihrem Weltumflug eine Leistung, die die aller amerikanischen männlichen Kosmonauten zusammengekommen in den Schatten stellt. Ist Valja lediglich ein Propagandamedium, wie „Die Welt“ des Herrn Zebrer schreibt? Ist sie ein Mannewib? Am Fernsehapparat konnten wir in Valja eine junge charmante Frau bewundern, eine sehr frauliche Frau, die nach bürgerlicher Vorstellung wohl eher in einem Salon als in einer Weltraumkapsel paßt.

In allen Bereichen unseres gesellschaftlichen Lebens stehen die Frauen ihren Mann. Wir finden unter ihnen bedeutende Künstlerinnen, wir kennen hervorragende Wissenschaftlerinnen, die an Genialität und Schöpferkraft den Männern nicht nachstehen. Frauen arbeiten heute als Technikerinnen, als Naturwissenschaftlerinnen und als Gesellschaftswissenschaftlerinnen in Betrieben, Instituten und Konstruktionsbüros. Frauen lehren heute an Universitäten und Hochschulen.

Im vorigen Jahrhundert äußerte sich Friedrich Nietzsche über die intellektuellen Potenzen und Möglichkeiten der Frau: „Wenn ein Weib gelehrt Neigungen hat, so ist gewöhnlich etwas an ihrer Geschlechtskraft nicht in Ordnung.“ Um die Jahrhundertwende entwickelte ein deutscher Mediziner die Lehre vom „physiologischen Schwachsinn des Weibes“. Und der Ideologe des Nazismus, Alfred Rosenberg, die natürliche Bestimmung des Weibes im Gebären reizloser nordischer Heldenähnlichkeit heraus. Diese Meinungen sind durch die Erfahrungen unserer Praxis ad absurdum geführt. Sind sie es wirklich, und überall?

In der DDR wird wohl kein Mensch in Ernst solche antiquierten reaktionären Ansichten vertreten. Was soll man aber sagen, wenn ein westdeutscher Theologieprofessor auf die Frage „Worauf ist Ihrer Meinung nach zurückzuführen, daß es relativ wenig weibliche Hochschullehrer gibt?“ in lautes Lachen ausbricht und dann also spricht: „Wir Theologen leben von den Frauen; sie gehen in die Kirche als Gottes schlechteste Geschöpfe. Die Frauen sind keine Forscher: das ist für sie der falsche Weg. Die Universität ist Männerzache. Die grinstig arbeitende Frau verfehlt die schöpferische Absicht...“ Oder ist wohl die Absicht des Schöpfers gemeint – d. V. „Und schauen Sie mal: die besten Professoren nehmen zu Ehefrauen nur Nichtakademikerinnen. Blaustrümpfe sind nicht gefragt.“ (El. el. Herr Professor, hoffentlich haben Ihre männlichen Kollegen, die den Fehler begangen haben, Akademikerinnen zu heiraten und sich nun durch Ihr Urteil auf dem Kreis der besten Professoren ausgeschlossen fühlen, nicht gegen Sie eine Verbalinjurienklage angestrengt.)

Oder ebenfalls ein Theologie antwortet:

„Qualitätsfrage. Geistigkeit ist ein Privileg der Männer. Wenn die Frau Geistigkeit im gleichen Ausmaß besitzt, dann fehlt ihr etwas anderes. Sie ist dann keine Frau mehr.“<sup>1</sup>

Wodurch unterscheiden sich diese Ausschauungen von der oben zitierten Nietzsches? Man könnte diese Äußerungen mit einem milden Lächeln abtun, man könnte sie als Atavismen bei einzelnen bezeichnen. Aber man kann es nicht; denn sie widerspiegeln die vorherrschende Meinung eines Großteils der westdeutschen Professorenenschaft über die weiblichen Hochschullehrer. Von 138 männlichen Hochschullehrern an den Universitäten Frankfurt/Main, Heidelberg, Bonn und Kiel, die auf die genannte Frage antworteten, befanden nur zwei Prozent die Frau im akademischen Lehrberuf, 9 Prozent verhielten sich bedingt positiv, während sich 40 Prozent bedingt negativ äußerten und 39 Prozent grundsätzlich ablehnend dagegen standen. Die restlichen 10 Prozent hatten darüber unklare Vorstellungen.<sup>2</sup> Der Anteil der weiblichen Hochschullehrer liegt in Westdeutschland zur Zeit zwischen zwei und drei Prozent. Die Ursachen für die Ablehnung der Frauen als Hochschullehrer sieht Anger darin, daß ein „historisch-gesellschaftlich bedingtes Frauenstereotyp“ besteht, ein „präformiertes, von der Erfahrung fast unabhängiges und zum Teil sogar durch konträre Erfahrung nicht korrigiertes Bild... von der Beziehung des weiblichen Geschlechts zur Wissenschaft... von der Haltung des Lehrkörpers zum Thema „Universität und Frau“ oft entscheidend bestimmt.“<sup>3</sup>

Ja, es besteht in Westdeutschland ein „historisch-gesellschaftlich bedingtes Frauenstereotyp“. Die Frau ist zwar formal nach der Verfassung gleichberechtigt, in der Praxis aber ist sie in zahlreichen männlichen Domänen, zu denen den Frauen der Zugang erschwert, wenn nicht gar verwehrt ist. Sicher spielt hierbei die Konkurrenz um den Arbeitsplatz eine Rolle. So schlägt zum Beispiel der Wissenschaftsrat vor, die Zahl der Lehrkräfte an westdeutschen Hochschulen bedeutend zu erhöhen. Das soll durch Gastdozenturen ausländischer Professoren und andere Notlösungen geschehen. Die Möglichkeit, die Lehrkräfte aus dem weiblichen akademischen Nachwuchs heranzubilden, wird dabei mit keiner Silbe auch nur erwähnt. Die berausende Gesellschaftsordnung hemmt die Frauen ihre produktiv-schöpferischen Kräfte frei zu entfalten. Es gibt kein System von Maßnahmen, das berufstätige Hausfrauen und Müttern die Arbeit erleichtert. Deshalb sind selbst weibliche westdeutsche Hochschullehrer der Ansicht, daß die Hochschullaufbahn mit der Ehe, wohl, aber mit der Mutterschaft kaum in Einklang zu bringen ist.

Wir wollen die Schwierigkeiten künftig verkleinern, die sie auch bei uns oft gibt, Haushalt, Familie und Beruf glücklich unter einer Decke zu bringen. Aber unser Staat fordert die Qualifizierung der Frauen. Er schafft ihnen Eriech-

terungen bei der Hausarbeit durch Dienstleistungseinrichtungen, er hilft ihnen bei der Kinderbetreuung durch Kinderkrippen, -gärten und -horte. Bei uns werden nicht – wie an westdeutschen Hochschulen – bei der Besetzung der plannäßigen Assistentenstellen die männlichen Anwärter generell vorgezogen. Bei uns werden Aspiranturen an Frauen vergeben, um ihnen die Arbeit an der Dissertation bzw. Habilitation zu erleichtern. An unseren Hochschulen steigt der Anteil der qualifizierten Frauen, weil der Aufbau des Sozialismus erfordert, daß alle schöpferischen Kräfte des Volkes zum Wohl der Menschheit zusammenwirken, weil bei uns

die Frau dem Mann auf allen Gebieten gleichberechtigt ist.

<sup>1</sup> Hans Anger, Probleme der deutschen Universität. Bericht über eine Erhebung unter Professoren und Dozenten, Tübingen 1960.

<sup>2</sup> Zitiert nach einem Aufsatz von Dr. Elfiere Stutz, „Gottes schlechteste Geschöpfe“ in „Die Deutsche Universitätszeitung“, Frankfurt/Main, Heft 11/1962.

<sup>3</sup> Die Prozenzahlen sind einer Untersuchung von Peter Schindler über „Die Stellung der Dozentin an wissenschaftlichen Hochschulen. Ergebnisse einer Umfrage“, in „Die Deutsche Universitätszeitung“, Frankfurt (Main), Heft 11/1962, entnommen.

<sup>4</sup> Zitiert nach Peter Schindler, a. a. O.



Pilot von  
Wostok 6  
war eine  
Frau

Einer der schlagendsten Beweise für die Gleichberechtigung der Frau auch in der Wissenschaft der sozialistischen und kommunistischen Gesellschaftsordnung war der erste Raumflug der sowjetischen Kosmonautin Valentina Tereschkowa. Mit 49 Erdumkreisungen überbot sie die insgesamt von allen amerikanischen Astronauten im Kosmos zurückgelegte Entfernung und steht hinter ihren beiden sowjetischen Raumfahrtkollegen Bykovski und Nikolskiy an dritter Stelle in der kosmischen Rekordliste.

## „Führerentscheidungen“ des Kultusministers Maunz

Personalpolitik in München: Antikommunistisch und katholisch muß man sein

Dies sei zur Charakteristik seiner Person dem jüngsten Skandal vorangestellt:

Das unter seiner Leitung stehende bayrische Ministerium für Erziehung und Kultur war es, das gegen den Würzburger Universitätsprofessor Dr. Franz Paul Schneider Ende vorigen Jahres wegen „Verletzung der Treuepflicht als Beamter“ ein Dienststrafverfahren anstrengte, nur weil dieser dem Präsidium des westdeutschen Friedenskomites und dem gegen Atomrüstung, militaristische Restaurierung und für Sicherung der politischen Grundrechte eintretenden „Franziskaner Kreis“ angehörte sowie die Weltfestspiele in Wien unterstützt hatte.

Kultusminister Theodor Maunz war es den der Sozialdemokratischen Hochschulgemeinschaft (SHG) in einem offenen Brief aufruffierte, den Würzburger Professor für Volkerkunde der Heydte (nach seiner Anzeige gegen den Spiegel zum ersten Reserve-General der Bundeswehr befördert) wegen übler Russenhetze im Nazistil zu beurlauben und gegen ihn Disziplinarmaßnahmen einzuleiten, worauf nichts geschah und die Hamburger „Andere Zeitung“ sich bald zu schreiben veranlaßt sah: „Wenn nicht alles trügt, dürfte noch einiges Wasser die Isar hinunterfließen, bis derartiges geschieht.“ (Vgl. dazu Artikel „Der Genera auf dem Lehrstuhl“, UZ vom 25. April 1963).

Und schließlich möge das sein Bild abrunden: Zu dem unhalbaren Raum- und Lehrermando namentlich im bayrischen Schulwesen mit seiner erschreckenden Zahl Einklassenschulen – Folgen eines maßlosen Rüstungsbudgets und iranischer konfessioneller Zersplitterung – bat Maunz nur zu sagen, „daß er zur Bereinigung des Problems erneut mehrere hundert pensionierte Lehrer angeschrieben und sie gebeten habe, gegen ein höheres Entgelt, als sie früher erhaltenen, wieder in den Schuldienst einzutreten“. Wo die Axt an des Übel, Wurzel gelegt werden müßte,

ließ Maunz Pflasterchen, denn er macht keine Politik zum Nutzen von Bildung und Kultur, sondern zum Nutzen der CDU/CSU, worüber in bezug auf seine Berufungspolitik Aufschluß gegeben werden soll.

Der „schwarze“ Schwarz – unerwünscht, aber berufen

Der vakante Lehrstuhl für Pädagogik an der Münchener Universität war neu zu besetzen. Maunz berief den Katholiken Schwarz aus Wien, obwohl Rektor und Fakultät nachdrücklich den evangelischen Flittner aus Tübingen vorschlugen und „unter allen Umständen“ gewünscht hatten. Vor dem Landtag betrieb er – sich dieses durch nichts zu begründenden Widerspruchs durchaus bewußt – unverzweigte Spieglechtheit, indem er behauptete, nach Aussage von Rektor und Senat erfülle Schwarz „bestens alle Voraussetzungen“ und er habe ihm „mit vollem Einverständnis der Universität berufen“.

Was half die gegenteilige öffentliche Versicherung von Rektor Speer: „Als ich davon erfuhr, daß Herr Schwarz vorgeschriften werden sollte, habe ich bei den mündlichen Besprechungen mit dem Minister dringend gebeten, diesen Herrn nicht zu berufen.“ Nicht der Minister wurde der Lüge überführt, sondern ohne Untersuchung wurde der Rektor mit Schmidt beworben. Magnifenz Speer laufte Gefahr, erklärt die CSU in einem Fraktionsbeschluß, „die eigene Glaubwürdigkeit zu verlieren“.

Was half es, daß sich der Dekan und 25 Professoren der Philosophischen Fakultät hinter ihm stellten, seine Auflösungen wurden in dem Beschluss als Diffamierung des Kultusministers abgestempelt.

Experten fallen durch

Die Kritik an der Personalpolitik des CSU-Ministers, die dieser zum Vorteil des Katholizismus betrifft, der ideologischen Avantgarde des Antikommunis-

mus, datiert nicht erst seit diesem jüngsten Skandal. Bereits im vorigen Jahr hatte er sich im Bayrischen Landtag gegen entsprechende Vorwürfe zu verteidigen. Aber die Tatsachen sprechen seinen Befreiungen bohn, sein Ministerium hält sich strikt an die Laufbahnsordnung.

Im vergangenen Jahr berief der Katholik Maunz den Katholiken Röttl auf den Lehrstuhl für Orthopädie der Würzburger Medizinischen Fakultät, den die Fakultät als „Nachwuchskraft“ einordnete, während der von ihr als „besonders wertvoll“ bezeichnete und an die Spitze der Kandidatenliste gestellte Westberliner Professor Witz das Nachsehen hatte. Zu der Behauptung, Maunz sei vom Westberliner Senat gebeten worden, Witz in Westberlin zu belassen, sagte der dortige Senatsdirektor Bau: „Eine perfide Lüge“.

Wenig später suchte der Kultusminister für die staatliche Hamburger Frauenklinik nebst Hebammenklinik – laut Erklärung vor dem Landtag – „von einzelnen Bewerbungen den mit am qualifiziertesten erscheinenden Mann“ aus. Die Wahl fiel auf den treuen Katholiken Heinrich Adolf Krome, Privatdozent, Sohn des Bonner CSU-Senator. Er zielte unter anderem durch: Prof. Segelmeier, Prof. Martin und Privatdozent Thomas, die bei den entscheidenden Kriterien – Habilitationsalter und selbständige Tätigkeit als Oberarzt und bei der Hebammenbildung – dem von Maunz gekürten sämtlich überlegen waren.

Das ist tatsächlich, wie's der Volksmund sagt, zum Katholischwesen.

Brauner Dreck am Stecken

Um die Sache im richtigen Licht zu sehen, muß man wissen, daß Theodor Maunz Doctor juris und Professor für Staatsrecht ist. Und auf die Frage „Und trotzdem?“ angesichts dieser die Demokratie mit Füßen tretenden Willkür gibt es eigentlich nur ein „Eben das!“ zu antworten, wenn man weiß,

dafür ein Rechtsgelehrter des Nazistaates war, daß er bereits 1934 in einer Schrift, betitelt „Neue Grundlagen des Verwaltungsrechts“, die „Rechtsauffassungen des Faschismus aus vollem Halse propagierte und 1937 den Lehrstuhl für Staatsrecht in Freiburg bekam.“

Hier eine Blütenlese aus der Zeit seines Aufstiegs: 1931: „Die politischen Führerentscheidungen vertragen keinerlei Kontrolle durch einen justizförmigen Apparat...“

1943: „Der Auftrag des Führers ist schließlich das Kernstück des gelungenen Rechtssystems und seinem inneren Wesen verbunden. Davor wird sich auf den Zusammenhang des Führerauftrages mit der gesamten rechtlichen Ordnung der Gegenwart keine Auseinandersetzung mehr knüpfen können.“

Man sieht, wie gut sich die Theorien Mauns aus der Zeit des „tausendjährigen Reiches“ mit der im Bonner Staat von ihm getübten Praxis zusammenreihen.

1937: „Im deutschen Recht gilt die Gleichheit aller arischen Volksangehörigen. Der Ausschluß Arischer von der Unterschiedslosen Benutzung... etwas gemeinschaftlicher Badeanstalten ist ihm also keine Verletzung, sondern Erfüllung seines Gleichheitsgrundsatzes.“

Soll man da erwarten, daß die Kriege Mauns nach wie vor mit der faschistischen Diktatur als brauchbare Staatsform ließfähig, mag die Tatsache zeigen, daß er sich als einziger Vertreter der westdeutschen Rechtswissenschaften darum hergab, 1941 dem faschistischen Diktator Salazar in Portugal anlässlich des 20. Jahrestages seiner Machtergreifung ein in höchsten Tönen lobendes Gutachten auszustellen.

Günther Lippold